

## **Die Stadt als Herrschaftsinstrument.**

### **Tribus und Regiones in der römischen Kaiserzeit**

Bereits der König Servius Tullius habe im 6. Jh. v. Chr. vier Regiones eingerichtet, berichtet der Historiograph M. Terentius Varro (Varr. ling. 5, 8, 45–5, 9, 56). Diese waren nach Hügeln Roms benannt – nämlich Suburana, Esquilina, Collina und Palatina – und decken sich mit den ursprünglichen Tribus von Rom, welche in späterer Zeit als die vier Städtischen bezeichnet wurden (Dion. Hal. Ant. Rom. 4, 14, 1). Für die antiken Bewohner Roms waren Regiones und Tribus demnach nicht nur eng miteinander verzahnt, sondern auch untrennbar mit der Stadt Rom verknüpft. Entsprechend waren beide wichtige Bestandteile römischer Identität und bürgerlichen Selbstbewusstseins. Spätestens zur Zeit des Augustus genügte diese Vierteilung den Ansprüchen der Metropole Rom allerdings nicht mehr. Mit der Einrichtung von 14 administrativen Regiones (7 v. Chr.) entwickelte Augustus eine innovative Konfliktlösungsstrategie, die sich im Rahmen des römischen Vorstellungshorizonts bewegte und damit breite Zustimmung fand (z. B. Suet. Aug. 30, 1).

Urbanisierung war eines der ältesten und erfolgreichsten Herrschaftsinstrumente des Imperium Romanum. Inwieweit jedoch die Orientierung an der Binnengliederung der Stadt Rom in Provinzstädten für eine friedliche und dauerhafte Implementierung römischer Herrschaft verantwortlich war, ist bisher kaum untersucht worden. Zur Schließung dieser Lücke sieht das Projekt im ersten Schritt eine raumgeschichtliche Untersuchung der Tribus und Regiones in Rom von Augustus bis zu Constitutio Antoniniana des Caracalla (212) vor. Damit verbunden ist die Frage, inwiefern über diese sozialen Subsysteme Identität entstand beziehungsweise konstruiert wurde. Regiones und Tribus sollen dabei als „Diskursgemeinschaften“ betrachtet werden. Weiterhin untersucht wird, wie Kommunikation innerhalb dieser Gemeinschaften, mit ihnen und über sie funktionierte. In diesem Zusammenhang ist nach neuen politischen und sozialen Organisationsformen zu fragen: Welche Ämter kamen hinzu? Von welchen Gruppen wurden diese besetzt und ist eine sozioprofessionelle Spezialisierung dieser zu beobachten? Erhöhte die Verdichtung der innerstädtischen Administration die Chancen von sozialer Mobilität in vertikaler und horizontaler Perspektive?

In einem zweiten Schritt soll geprüft werden, auf welche Weise das hier beschriebene Verwaltungssystem in neu gegründeten und eroberten Städten des Imperium Romanum eingeführt wurde. Obwohl Urbanisierung ein zentrales Herrschaftsinstrument der Römer war, wird ihr in der Forschung

zu den Provinzen kaum Beachtung geschenkt. Gerade die (Haupt-)Städte hatten jedoch eine integrative und differenzierende Wirkung. Daher ist der zweite Teil der Studie einem Vergleich mit den spanischen Provinzhauptstädten mit Tarraco (Tarraconensis, kaiserliche Provinz) und Corduba (Baetica, senatorische Provinz) gewidmet. Sie bieten sich als Untersuchungsobjekte an, weil sie seit ihrer vollständigen Eroberung durch Augustus (16–13 v. Chr.) als befriedet galten. Die Vermutung drängt sich auf, dass ein Grund für den relativen Frieden in der besonders ausgeprägten Orientierung an Roms innerstädtischer Organisation zu suchen ist. Rom musste und konnte seinen metropolitanen Geltungsanspruch nicht überall in gleicher Weise durchsetzen. In Spanien ist jedoch zu beobachten, dass die Elite in den Provinzhauptstädten diejenigen Institutionen selbst etablierte, durch die eben dieser Anspruch wirksam wurde, zum Beispiel im Kaiserkult. Die städtische Oberschicht sah sich nicht nur als Stadtbewohner an, sondern vor allem als Bewohner einer römischen Stadt. Zudem wurde die explizite und implizite Anknüpfung an Rom instrumentalisiert, um Herrschaftsansprüche über das Umland geltend zu machen.

Da Rom in einer Welt der Stadtstaaten entstand und bis weit in die Kaiserzeit hinein die Mechanismen eines Stadtstaates für die Steuerung des Großreiches grundlegend waren, kann die Stadt als Bezugspunkt für das Verständnis der Metropole Rom und der Funktionsweise des Imperium Romanum gar nicht überschätzt werden. Das von Augustus eingeführte System zur Binnengliederung der Stadt setzte sich durch, weil es den aktuellen Bedürfnissen der Metropole entsprach. Ferner waren die Tribus und Regiones aufs Engste mit Rom verknüpft, weshalb sie einen besonderen Reiz für die Provinzstädte entwickelten. Mit dem Vergleich kann eine neue Perspektive auf Rom und ihre metropolitane Vorbildfunktion für urbane Kulturen und Städtehierarchien in den Provinzen eröffnet werden.